

verkehrten Welt sieht. Die „Königreiche“ der Spielleute und Kessler müssen auch als Formen der Selbstorganisation (Ausschluß von Konkurrenz) und Abwehr von Marginalisierung verstanden werden, und sie ermöglichten es ebenso, nicht ortsgebundene Gruppen herrschaftlich zu erfassen. E.-D. H.

Paul FREEDMAN, *Images of the Medieval Peasant* (Figurae: Reading Medieval Culture) Stanford, Ca. 1999, Stanford University Press, 459 S., 14 Abb., ISBN 0-8047-3373-2, GBP 13,95 bzw. 37,50. – Deutungsschemata des 11. Jh., die die Gesellschaft in die drei Stände der oratores, bellatores und laboratores einteilen, weisen den Bauern eine dienende Funktion für die anderen Stände zu. Wie werden die Bauern jedoch in der ma. Literatur gesehen? Wie wandelt sich das Bild vom dummen, ungebildeten und häßlichen Bauern? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Vf., der sich ursprünglich vor allem mit den Bauern in Spanien befaßte, sich seit einiger Zeit aber stärker dem Bauerntum im mitteleuropäischen Raum zuwandte. Im vorliegenden Band verfolgt er sein Thema in fünf Teilen. Im ersten Teil werden Stellung und Leben der Bauern in der hierarchisch gestuften Ständegesellschaft des Hoch-MA beschrieben, in der die Ideologie der Harmonie und der wechselseitigen Abhängigkeit der Stände vorherrschte. Nachdem es dann zu einer Abkehr vom Ideal der gegenseitigen Verpflichtung (Mutualität) gekommen ist, häufen sich die Klagen über die Mißachtung des Bauern durch die anderen Stände. Im zweiten Teil wird den Ursprüngen der Ungleichheit aus ma. Sicht nachgegangen: die ursprüngliche Freiheit und Gleichheit aller Menschen im Paradies, wie sie von der Bibel beschrieben wird, dann die Verfluchung des Ham durch seinen Vater Noah. Die Unfreiheit des Bauern wird von vielen Autoren des MA auf die Sündhaftigkeit des Menschen und die Abstammung von Ham zurückgeführt, der zu einer dienenden Arbeitsstellung verurteilt wurde. Im dritten Teil werden die negativen Bilder vom ma. Bauern beschrieben: der Bauer als Objekt der Verachtung und Unterdrückung. Obwohl diese Bilder vom tölpelhaften und dummen Bauern in literarischen Darstellungen einen topischen Charakter tragen, werden sie auch dazu benutzt, um Bauern zu unterdrücken und schlecht zu behandeln; der Bauer gilt von Natur aus als minderwertig und ist zu einer dienenden Stellung verdammt. Interessant sind dabei die Unterschiede zwischen Mann und Frau: männliche Vertreter des Bauernstandes sind geprägt von plattem Materialismus und primitiver Sexualität, während Bauernmädchen und Bäuerinnen teilweise als begehrenswerte Sexualobjekte auftreten. Im vierten Teil werden die Aktivitäten und positiven Bilder des Bauerntums analysiert. Einigen Bauerngruppen, so vor allem in Friesland und in der Schweizer Eidgenossenschaft, gelingt es, sich zu behaupten, wehrfähig zu bleiben und sich eine weitgehende Autonomie zu bewahren. Neben den negativen gibt es im Spät-MA aber auch positive Bauernbilder. In der Erzählung vom „Meier Helmbrecht“ wird z. B. in der Gestalt des alten Helmbrecht das Bild eines frommen, vorbildhaften Bauern gezeichnet. Langlands Gedicht „Piers Plowman“ und Johannes' von Tepl „Der Ackermann aus Böhmen“ vermitteln ebenfalls positive Bauernbilder. Im fünften Teil wird der bäuerliche Widerstand gegen die Leibeigenschaft und gesellschaftliche Ungleichheit während des Spät-MA untersucht und nach den Ursachen der Bauernaufstände gefragt, die zwischen der Pestkatastrophe von 1348/49 und dem deutschen Bauernkrieg von 1525 in Europa auftraten. Die Beschwerden der Bauern, die bei diesen Aufständen vorgebracht werden, bilden